

## Frühjahr 2015

### Schnupperwandern auf Mallorca

Sonntag, 22. März 2015

16.50 Uhr, Flughafen Hannover, Terminal 3, Gate 20.

Eigentlich sollte unser Flieger nach Mallorca jetzt abheben, aber außer der dritten Aufforderung an die Fluggäste der Sitzreihen 15 bis 32, sich an den Ausgang zu begeben, tut sich nichts. Wir warten und warten, mit fast einer Stunde Verspätung geht es dann endlich los. Ich sitze in der ersten Reihe am Fenster, Elke schräg hinter mir. Zwei Sitze nebeneinander waren nicht mehr verfügbar. Dabei waren wir über eine Stunde vor dem Abflug am Schalter. Aber was soll es, die zweieinhalb Stunden Flug halten wir auch getrennt durch. Mit Verspätung starten bedeutet auch mit Verspätung ankommen, das heißt, es ist stockdunkel in Palma. Nach etwas Suchen finden wir den Schalter für unseren Mietwagen und auch unser Gepäck. Wir müssen über die Straße ins Parkhaus, da steht unser fast neuer Fiat Panda. Das war der einfachere Teil dieses Abschnitts der Reise. Die richtige Ausfallstraße zu finden ist schon schwieriger. Nach mindestens zwei Runden durch die Stadt und mehreren Auf- und Abfahrten sind wir endlich auf der richtigen Autobahn. Na, wenigstens finden wir das Hotel sehr schnell. Einen Parkplatz genau vor dem Eingang gibt es auch. Das Zimmer macht einen guten Eindruck. Das große Bier in der Bar schmeckt auch, nun kann der Urlaub beginnen.

Montag, 23. März 2015

Die Nacht war etwas unruhig, weil ein dauerndes Brummen gestört hat. Das Frühstück ist erstklassig, das versöhnt. Wir fahren zur Ermita de Victoria. Das ist eine Strecke, wie sie Elke liebt: Schmal, kurvenreich, immer am Abhang entlang. Weil wir zu weit gefahren sind, muss sie auf der Rückfahrt auch noch an der Meeresseite sitzen. Ich glaube, sie hat die Fahrt nicht sehr genossen. Auf dem großen Parkplatz an der Ermita de Victoria stellen wir unser Auto ab. Wir sind nicht die Einzigen, die heute hier wandern. Unser erstes Ziel ist der Talaia d`Alcudia, mit 445 m der höchste Berg auf unserer Halbinsel. Die letzten Meter steige ich alleine hoch, Elke wartet unten. Der steile

Anstieg wird durch einen schönen Blick auf die Bucht von Alcudia belohnt. Der folgende Abschnitt des Weges ist als alpin zu bezeichnen. In vielen engen Kehren geht es durch Macchiagebüsch und scharfes Dissgras über streckenweise hohe Stufen bergab und bergauf. Kurz vor der Schutzhütte am Coll Baix haben wir einen atemberaubenden Blick auf das smaragdgrüne Wasser der Platja des Coll Baix tief unter uns. An der Schutzhütte essen wir unsere Olivenbrötchen, die wir auf der Herfahrt in einem Supermarkt in Alcudia gekauft haben. Bei uns am Tisch sitzt ein junges Paar mit einem kleinen Kerl, den wir schnell ins Herz geschlossen haben. Gerade als wir unseren Weiterweg fortsetzen wollen, kommt eine Gruppe Mountainbiker angefahren. Also ist nicht nur Rennrad hier auf der Insel angesagt. Eine etwas fülligere Dame ist als erste oben. Ist auch kein Wunder mit Motorunterstützung. Die anderen quälen sich oder schieben. Weiter unten sehen wir, dass es dort recht moderat zugeht, nur die letzten Meter sind so heftig. Wir biegen recht bald von der Fahrstraße ab und folgen einem ausgetrockneten Flusslauf. Es geht wieder hoch. Auf dieser Seite des Berges ist es viel weniger schroff und auch der Bewuchs ist dichter. Zwischen den Büschen tauchen immer wieder wilde Ziegen auf. Die Böcke sehen recht ansehnlich aus mit dem breiten Gehörn. Sie lassen mich jedoch nie richtig nahe zum Fotografieren heran kommen. Am Coll des Fontanelles haben wir die letzte Anhöhe des Tages erreicht, sieht man mal von dem letzten schweißtreibenden Anstieg zum Parkplatz ab. Zwischenzeitlich scheint nämlich die Sonne von einem fast wolkenfreien Himmel auf uns herab und der lichte Kiefernwald hält auch die leichte Meeresbrise, die wir am Morgen noch als kühl empfunden hatten, zurück. Schon lange laufen wir nur im Hemd mit kurzen Armen, kaum zu glauben, dass wir gestern morgen im Schnee in Zellerfeld losgefahren sind. Zurück am Parkplatz gibt es als Belohnung für den ersten so eindrucksvollen wie anstrengenden Wandertag Kaffee und Eis. Wir stattdessen der Wallfahrtskirche einen Besuch ab, das soll als Kulturteil für heute genügen. Im Hotel angekommen verzichte ich auf das Baden im Pool. Wir duschen, ziehen uns um und gehen in die Stadt, um dort ein Restaurant für das Abendessen zu suchen. Wir spazieren

durch den noblen Yachthafen und landen nach einigem Suchen in einer Tapasbar in der Nähe des Strandes. Elke lässt sich zu Mixed Tapas Nr. 1 überreden und wir stellen beide fest, dass die Entscheidung richtig war. Es gibt eine Platte mit Würstchen, Fleischbällchen in Tomatensoße, Tintenfischen, scharfen Kartoffeln, Kroketten und Hähnchenfleisch, alles lecker gewürzt und mit gegrilltem Brot mit Tomaten als Beilage. Dazu ein großes Bier für jeden von uns und das alles für 35 Euro. Das zweite Bier gönnen wir uns wieder im Hotel. In der Bar ist heute Tanz mit Livemusik, an Schlafen wird wohl noch lange nicht zu denken sein. Deshalb gehen wir noch mal runter und sehen uns an, was im Zimmer nur zu hören ist. Ein Gitarrist, der richtig gut auf seinem Instrument ist, spielt und singt Schlager, die wir alle gut kennen. Einmal lassen wir uns sogar zu ein paar Tanzschritten hinreißen. Um 11 Uhr ist Schluss und wir können schlafen.

Dienstag, 24. März 2015

Wieder gibt es ein ausgiebiges Frühstück. Das hätten wir überhaupt nicht nötig gehabt, denn heute können wir davon ausgehen, unsere Beine zu schonen: Es regnet. Da keine Besserung abzusehen ist, machen wir auf zu einer Stadtbesichtigungsrunde im Norden der Insel. Erstes Ziel ist Alcudia. Hier ist heute Wochenmarkt. Allerdings müssen wir uns den Kauf der leckeren frischen Gemüse verkneifen, haben wir doch keine Ferienwohnung, in der wir am Abend kochen können. Natürlich sind auch die obligatorischen Stände mit Krimskram und Lederwaren vertreten, die reizen uns aber erst recht nicht. Also schauen wir uns die Stadt an. Die Innenstadt ist völlig von einer gut erhaltenen Stadtmauer umschlossen, auf der man streckenweise entlang laufen kann. Selbst die meisten Tore sind restauriert. In einer Schießscharte finden wir einen Cache. Es wird nicht der einzige am heutigen Tag bleiben. Überhaupt führt dieser „Sport“ dazu, dass wir uns länger in den Städten aufhalten und auch noch schöne Fleckchen entdecken. Einen Cache allerdings verpassen wir, weil ich erst nach Verlassen des Grundstücks feststelle, dass im römischen Theater auch einer versteckt ist. Dort nämlich schauen wir uns nach der Entrichtung von 3 Euro/Person die Überreste des alten Pollentia an: Eine Wohnsiedlung, das Forum und

das Theater.

Unterm Schirm ist das zwar nicht so erquicklich wie bei Sonnenschein, aber bei anderem Wetter wären wir hier vielleicht gar nicht hingegangen. Weil wir vom Theater aus schon unser Auto sehen können, versuchen wir, durch ein Loch im Zaun über ein Privatgrundstück das Ausgrabungsgelände zu verlassen. Ein älterer Herr gestattet uns den Durchgang. So ersparen wir uns 2 Kilometer Umweg. Während der Weiterfahrt nach Pollenca nimmt der Regen weiter zu. Uns tun die Scharen von Radfahrern und Joggern leid, die bei diesem Wetter ihre Trainingskilometer herunter spulen. So viele Radfahrer wie hier haben wir noch nie gesehen. In Pollenca stellen wir das Auto gleich am Stadtrand ab, weil ein Vordringen in die engen Gassen der Innenstadt wohl keinen Sinn macht. Im Gegensatz zu Alcudia gibt es hier keine Einkaufsmeile, sondern die kleinen Geschäfte und Boutiquen verteilen sich über die gesamte Innenstadt. Wir lassen es uns natürlich trotz des Regens nicht nehmen, die 365 Stufen zum Kalvarienberg hinauf zu steigen. Der Aufstieg lohnt sich schon weil schöne Vorgärten mit vielen blühenden Pflanzen die Treppe säumen. Als wir wieder unten sind, versuchen wir, die römische Brücke zu finden. Das gestaltet sich etwas schwierig, weil Elke eine andere Vorstellung davon hat als ich, wo sie denn liegen könne.

Mit Hilfe eines Barmanns und des Garmins finden wir sie endlich: Nicht sehr spektakulär aber doch eigen. Nach unserer Rückkehr ins Zentrum belohnen wir uns mit Kaffee und Kuchen für den Sucherfolg. Letztes Ziel für heute ist Port de Pollenca, ein ehemaliger Fischerort wie unser Port d'Alcudia. Allerdings geht es hier eine Nummer kleiner zu. Es gibt viele Ferienwohnungen direkt am Strand, ich notiere mir die Internetadressen. Denn trotz des heutigen Regentages spinnen wir schon daran herum, hier noch einmal herzukommen. Wir brauchen keine zehn Minuten zurück zu unserem Hotel. Bis zum Abendessen haben wir noch ein wenig Zeit, die wir lesend (ich) und dösend (Elke) verbringen. Heute ist in den Restaurants am Hafen weniger los als gestern. Wir suchen uns ein anderes aus und bestellen wieder eine gemischte Tapasplatte. Heute erhalten wir Brot mit Tomaten, Serranoschinken, Käse, Muscheln in Tomatensoße, Gambas in Knob-

lauchöl, Tintenfischringe, Fleischbällchen, gebackene kleine Paprika. Wieder schmeckt es uns ganz ausgezeichnet. Als wir ins Hotel zurückkehren, erwarten wir schon wieder das Schlimmste. Aber heute ist es absolut ruhig. Wir können also bald an Schlafen denken. Der Wetterbericht sagt auch für morgen Regen voraus. Dann werden wir Palma einen Besuch abstatten.

Mittwoch, 25. März 2015

Es regnet und stürmt. Wir setzen uns ins Auto und fahren nach Palma. Den Wagen stellen wir in der Tiefgarage am Parc del Mar gleich unterhalb der Kathedrale ab. Hier kann ich im Trockenen die Schuhe wechseln, denn wasserdichtes Schuhwerk ist heute vonnöten.

Wir besichtigen heute alle wichtigen Punkte in der Stadt. Die Einzelheiten dazu stehen in jedem Reiseführer. Deshalb hier nur einige Besonderheiten. Vor dem Eingang zur Kathedrale stauen sich die Menschenmassen. Auf einem Aidaschiff ist wohl gerade zum Landgang aufgefordert worden. Wir verschieben den Besuch. Auch in den engen Gassen drängen sich die Touristen. Erst als wir beginnen, unsere Runde gegen den Strom zu laufen wird es erträglicher. Es wäre der Stadt auch nicht angemessen, immer nur mit gesenktem Kopf hinter dem Führer herzutrotten. Die Häuser wirken mit ihren Balkons luftig, es ist überhaupt nicht duster in den Gassen, obwohl sich das Wetter nicht gerade von der angenehmen Seite zeigt. Die Kirche des heiligen Francesco haben wir, nachdem zwei Gruppen abgezogen sind, fast für uns alleine. Ruhig ist es trotzdem nicht, denn die Schule hier im Kloster hat gerade Pause und im Kreuzgang toben die Kinder umher. Eine Kirche mit Leben also. Kreuz und quer geht es weiter durch die Altstadt, durch enge Fußgängergassen, entlang verkehrsreicher Boulevards, bis uns nach einem Kaffee ist. Es ist schwer, heute drinnen einen Sitzplatz zu ergattern, denn wir sind nicht die Einzigen, die sich nach Trockenheit und Wärme sehnen. Aber im dritten Anlauf haben wir Glück. Wieder im Freien, beschließen wir, nur noch bis zum Werftplatz zu laufen und dann zur Kathedrale. Schon auf dem Weg dorthin bedauern wir, dass wir vorher eingekehrt sind. In diesem Viertel reiht sich Café an Tapasbar an Pizzeria, und eine sieht uriger aus als die andere. Vom

der im Führer hochgelobten Ljota sind wir enttäuscht. Hier muss mal kräftig ausgebessert werden, ehe das Gebäude ganz zerfällt. Und nun endlich die Kathedrale. Der Innenraum ist schon gewaltig. Die Höhe, die zierlichen Pfeiler, die Glasfenster. Aber liegt es an dem heute schon viel Gesehenen oder hat es andere Gründe: Die Antoni Gaudi-Ausstattung des Chores und die Allerheiligstenkapelle von Miquel Barcelo berühren uns wenig. Wir treten schon bald den Rückweg zum Auto an. Die Tiefgarage verlassen wir an der richtigen Ausfahrt, wir kommen von hier gut nach Osten weg. Nun sind wir gespannt, ob wir die Stellen finden, an denen wir uns am Sonntag verfahren haben. Aber es gibt keine Kreisel, keine Einschränkungen durch Baustellen, keine fehlende Ausschilderung. Wo haben wir uns da nur rumgetrieben? Je weiter wir nach Norden kommen, desto stärker wird der Regen, der uns den gesamten Tag begleitet hat. Ein Gutes hat er. Wir hätten sonst sicher nicht einen ganzen Tag in Palma verbracht.

Donnerstag, 26. März 2015

Blauer Himmel, Sonnenschein, so haben wir uns Mallorca vorgestellt. Also frühstücken wir schnell aber dennoch ausgiebig und fahren dann auf die Formentor-Halbinsel, Heute sind auch die Radfahrer wieder unterwegs, deshalb geht es auf der kurvenreichen Straße nur langsam voran. Von gefährlicher Stecke kann allerdings nicht die Rede sein, alles ist erst vor gar nicht langer Zeit breit ausgebaut und mit neuem Belag versehen worden. Selbst wenn uns Busse begegnen sollten, wäre das hier kein Problem. Es kommt aber kein Bus und auch sonst hält sich der motorisierte Verkehr in Grenzen. Am Parkplatz kurz hinter dem Tunnel stehen zwei Autos, kein Problem also für uns, das Auto hier abzustellen. Wir laufen von hier ein Stückchen auf der Straße Richtung Tunnel. Bald sehen wir schon den Weg, der schräg am Hang entlang nach oben führt. Es ist der alte Leuchtturmweg, der heute allerdings nicht mehr unterhalten wird. Die Trockenmauern verfallen mehr und mehr, der Weg selber ist von Gras und Gebüsch überwuchert. Was die Erbauer seinerzeit geleistet haben, sehen wir weiter oben. In endlosen Serpentinaen, eine Mauer über der anderen, geht es erst hoch auf den Coll de Creu, auf der anderen Seite

hinab, wieder hoch, hinab und immer weiter, bis Port de Pollenca erreicht ist. Auf dem Grat trennen wir uns. Während Elke dem Weg folgt, kraxele ich auf den Fumat. Von oben habe ich eine 360 Grad Rundumsicht: Leuchtturm, Alcudiahalbinsel, Port de Pollenca, Formentorhalbinsel. Ich bin nicht allein hier oben. Zwanzig Mitglieder einer geführten Wanderung machen sich gerade an den Abstieg. Ich überhole sie, nachdem ich die Aussicht genossen habe und Elke die letzten Meter zum Treffpunkt hochschnaufen sehe, beim Nachuntenlaufen. Wir sehen sie erst wieder, als wir schon auf dem Rückweg sind. Für uns heißt es jetzt, die gewonnenen Höhenmeter nach unten zu gehen, wieder auf dem Serpentinweg, hin und wieder die Spitzkehren abkürzend. Es geht um eine Bergkante herum und dann sehen wir unter uns die Bucht von Murta liegen. Erst jetzt realisiere ich, dass wir hier ja auch wieder zurück müssen. Als ich dies Elke eröffne, beschließen wir sehr schnell, uns die restliche Strecke zu schenken. Wir rasten, essen ein Brötchen und machen uns dann auf den Rückweg. Steil geht es wieder nach oben bis in die Felsbresche. Beim Abstieg auf der anderen Seite verlassen wir den Weg an einer Steinpyramide. Wir folgen einem Trampelpfad in einem ausgetrockneten Bachtal. Der Weg wird steiniger und die Stufen, die wir überwinden müssen, werden immer höher. Es ist traumhaft schön hier unten, aber das Steigen strengt sehr an. Drei junge Leute mit Baby auf dem Rücken begegnen uns sehr weit unten im Tal. Sie sprechen von anspruchsvollen Passagen in weglosem Gelände. Das ist nicht gerade das, was Elke, die ganz schön am Ende ist, Mut macht. Aber nun sind wir fast unten, den Rest schaffen wir auch noch. Mit vereinten Kräften geht es über eine Steilstelle, der Rest ist wider Erwarten nicht kribbelig. Entschädigen tun die zwei Traumbuchten mit ihrem türkisen Wasser. Schade, dass noch keine Badetemperaturen herrschen, hier wäre ich gern ins Wasser gesprungen. Der Rückweg folgt wieder einem Bach. Er ist aber sehr moderat, breit ausgetreten und gut markiert. Auf halber Strecke halten wir noch einmal an, um uns zu stärken. Von hier sind es nur noch wenige Höhenmeter bis zu unserem Parkplatz. Gut geschafft, Elke. Es war eine anstrengende Wanderung (im Führer als „mittel“ bezeichnet) durch eindrucks-

volles Gelände auf historischen Wegen. Den Abend beschließen wir bei einer Tapasplatte in dem Restaurant, in dem es beim Bezahlen als Dreingabe noch einige Schnäpse gibt. Bei der Rückkehr ins Hotel stellen wir fest, dass heute wieder Musik geboten wird. Wir werden versuchen, trotzdem zu schlafen.

Freitag, 27. März 2015

Nach kurzer Beratung soll es heute bei schönem Wetter zur Burg von Alaro gehen. Wir suchen nicht lange nach einem günstigen Parkplatz sondern stellen das Auto an der erstbesten Stelle im Ort ab. Von dort ist es zwar noch Stück bis zum eigentlichen Beginn der Wanderung, aber so vergeht wenigstens keine Zeit mit langem Suchen. Wie im Führer beschrieben beschreibt die schmale Straße eine Serpentine nach der anderen. Erst im oberen Teil gibt es Abkürzungen. Die Sonne brennt uns unbarmherzig auf den Rücken, wir genießen jedes Schattenfleckchen. Auf der Höhe von Es Verger verlässt der Weg die Straße. Von nun an wird es richtig steil auf den Treppen, die hoch zur Burg führen. An mehreren Stellen wurden und werden die Mauern erneuert, wir bekommen eine Vorstellung davon, wie sich wohl die mallorquinischen Mauerwege durch die Berge ziehen. Dann sind wir endlich oben, zu erschöpft, um noch weiter bis hoch zur Kapelle zu steigen. Elke findet nach längerem Suchen einen Platz im Windschatten, denn so heiß es beim Aufstieg war, so kühl bläst hier oben der Bergwind. Die verschwitzten Hemden hängen wir an Zweigen auf und dort trocknen sie ganz schnell. Der Blick von hier oben ist toll. Vor uns liegt die Hauptkette der Sierra, unter uns breitet sich in die eine Richtung ein weites grünes Tal aus mit einem Kloster als Mittelpunkt. Auf der anderen Seite reicht der Blick bis nach Palma. Und immer wieder überkommt einen ein leichtes Schauern, wenn man bis vor an die Kanten geht. Der Fels bricht nach allen Seiten senkrecht ab. In meinen Augen war die Burg unbezwingbar. Die Geschichte lehrt allerdings etwas anderes. Als wir uns an den Abstieg machen wollen, bleibt Elke an einem dornigen Gebüsch hängen und reißt sich das Bein auf. Gut, dass ich genug Verbandszeug im Rucksack habe. Der Rückweg ist nicht so anstrengend wie der Aufstieg. Vor allem führt er bis zur Gaststätte durch den

schattigen Wald. Die Lammschulter schenken wir uns. Wir wollen bei dem schönen Wetter nicht in der dunklen Bude sitzen, bedauern die Lämmer, die ihre letzten Lebenstage in Freiheit genießen und dadurch vergeht uns endgültig der Appetit. Also geht es gleich weiter, die vielen Serpentinaen wieder hinunter.

Richtig prall ist die Latscherei nicht, vor allem, da immer wieder Autos von hinten oder vorn kommen und die Straße mit Staub verhüllen. Aber wir erreichen Alaro trotzdem und hier gibt es auf dem Marktplatz einen guten Kaffee und anschließend eine Kugel Eis für jeden zu einem stolzen Preis von 1,90 Euro/Kugel. Der Rest des Tages ist Routine. Duschen, ausruhen, zum Essen gehen. Wir entscheiden uns für Pizza, nachdem wir heute während des Tages wenig zu essen hatten. Morgen will Elke wieder nach Formentor. Wenn schon Insel, dann auch Wasser und Strand beim Wandern.

Samstag, 28. März 2015

Und so kommt es. Als ich Elke gerade eben fragte, wo wir denn nun waren, antwortete sie: Am Strand, den viele als den schönsten auf Mallorca bezeichnen, im Wald und auf dem Berg. Na prima. Ich will mal versuchen, diese Aussage etwas genauer zu fassen. Wir fahren wieder nach Port de Pollença und weiter nach Formentor. Am Hotel auf dem großen Parkplatz stellen wir das Auto unter einem Schattendach ab. Im Sommer kostet das Parken hier acht Euro, heute ist die Parkwächterbude noch nicht geöffnet. Auch das Hotel hat geschlossen, jahreszeitlich bedingt oder überhaupt können wir nicht erkennen. Auch sonst ist hier am schönsten Strand von Mallorca um diese Zeit noch nicht viel los. Dabei haben wir Wochenende, das haben wir schon bei der Herfahrt bemerkt. Ganze Heerscharen von Bikern sind unterwegs. An ein Überholen der Gruppen auf der Bergstraße ist überhaupt nicht zu denken. Wir schultern die Rucksäcke und laufen zum Strand, den wir für uns allein haben, als wir an ihm entlang gehen. Später biegen wir auf eine schmale Straße ab, die sich durch das Villenviertel windet. Hier steckt richtig Geld. Ein Grundstück kann noch erworben werden. Der Wildbach rauscht bei Regen mitten hindurch. Also wird hier ein Haus mit Wasserspülung entstehen. Die Straße endet an einem massiven Eisentor: Durchgang verboten, privat. Aber

links vorbei, dem Zaun folgend, führt ein Trampelpfad steil nach oben. Eine rote Markierung macht uns Hoffnung, dass wir hier auf dem rechten Weg sind. Es wird heiß beim Aufstieg, aber wenigstens sehen wir an den vielen Steinmännchen und dem ausgetretenen Pfad, dass wir richtig sind. Es geht immer noch nach oben, inzwischen ohne den Schatten der Kiefern, nur noch über blanken Felsen. Sind wir wirklich richtig? Das Garmin zeigt an, dass wir immer noch auf der richtigen Route sind und als wir Stimmen hinter uns hören atmet Elke auf. Wo sind nur die vielen Wanderer hier auf Mallorca? Auf der Formentor-Halbinsel jedenfalls nicht. Nach einer Stunde Kraxelei erreichen wir den höchsten Punkt der heutigen Wanderung: Na Blanca, 332 m. Hier oben haben uns unsere Mitwanderer auch eingeholt. Im Gespräch ergibt sich, dass sie ähnlich wie wir die Insel eine Woche lang erkunden wollen, um dann zu entscheiden, ob sie noch einmal wiederkommen. Von nun ab gehen sie voran, später verlieren wir sie aus den Augen. Vielleicht laufen sie auch nur die kleine Runde, denn wir, am Scheideweg angekommen, entschließen uns für die lange. Die führt uns jetzt hinunter auf die Cala Murta zu. Kurz bevor wir die Bucht erreichen biegen wir nach einem Gehöft spitzwinklig nach oben ab. Wir folgen der Fahrstraße vorbei an einigen Häusern, die sich weitab der eigentlichen Straße im lichten Kiefernwald verstecken. Elke vermisst die Hunde, die in Südfrankreich garantiert aus dem Hoftor heraus geschossen gekommen wären. Hier nur Totenstille. Einige junge Leute begegnen uns. Die wollen sicherlich nur runter zur Bucht.

Wir erreichen die Fahrstraße zum Kap, überqueren diese und steigen dann steil hinunter zur Bucht von Cala Figuera. Unten angekommen stelle ich fest, dass auf halber Strecke ein Cache versteckt ist. Während Elke unten wartet, steige ich die 100 Höhenmeter noch einmal hoch. Nach längerem Suchen finde ich ihn auch. Nun können wir uns auf den Rückweg machen. Wir laufen auf dem für die Ranger befahrbaren Zuweg zur Bucht wieder hoch zu Straße, überqueren diese ein zweites Mal und stehen vor einem verschlossenen Tor: Privatbesitz. Wir sollten doch einige wenige Worte Spanisch lernen. Hier ist privater Jagdgrund, Fußgänger dürfen passieren. Als wir später ein

Ehepaar mit Tochter einholen, die sich auch auf diesem Privatgrundstück bewegen, ist Elke beruhigt.

Der folgende Rückweg zieht sich ein wenig hin. Wenig spektakulär geht es durch Kiefernwald drei Kilometer bis zum Parkplatz. Inzwischen ist hier etwas mehr los, vor allem hat das Restaurant am Strand geöffnet und dort gibt es zum Abschluss der Wanderung den wohlverdienten Kaffee. Zum Abend essen wir wieder beim Italiener am Hafen, den Absacker genehmigen wir uns an unserer Bar. Heute soll es Rock, Pop und Techno geben, bis jetzt ist es relativ ruhig unter uns. Wir haben alles gepackt, der Wecker ist gestellt, morgen geht es nach einer eindrucksvollen Woche Mallorca wieder zurück.

Sonntag, 29. März 2015

Es ist eine unruhige Nacht. Springt der Wecker automatisch auf Sommerzeit um? Hätten wir doch besser die Terrassentür schließen sollen, damit es ruhiger ist? Irgendwann reicht es, wir stehen auf, bekommen im Speisesaal sogar ein Scheibe Brot und einen Kaffee und haben nun viel Zeit, nach Palma zu fahren. Die Rückgabe des Autos gestaltet sich völlig unproblematisch: Schlüssel abgeben, fertig. Da ich schon gestern eingecheckt habe, müssen wir uns nicht in die lange Schlange stellen, sondern können unser Gepäck am Drop Off Schalter abgeben. Die Ausweise müssen wir dort allerdings auch vorzeigen. Wo sind sie? Im Portemonnaie nicht, in den Reiseunterlagen auch nicht, in Elkes Gepäck suchen wir auch vergebens. Da haben alle auf einmal den zündenden Einfall: Wir haben sie an der Rezeption im Hotel vergessen. Aber die Leute von Condor sind

sehr hilfsbereit. Eine junge Dame führt uns zur Polizeistation. Dort melden wir die Ausweise als abgängig und erhalten anstandslos Ersatzdokumente. Mit denen können wir nun endlich weiter. Unser Flug scheint pünktlich starten zu wollen. Einmal noch müssen wir die Bordkarten vorzeigen – und die Ausweise! Leben wir nun in der Schengenzone oder ist dies alles dem Absturz des Fliegers vor einer knappen Woche zuzuschreiben. Wo sind die Ersatzausweise? Am Schalter? Auf einer der Bänke, von denen aus ich ans Hotel gemailt habe? Man glaubt uns unsere Ausreden und mit Hilfe unserer Führerscheine kommen wir durch. Puhh, war das eine Aufregung!

Dafür verläuft der Rückflug ganz ruhig. Der Captain meldet zwischendrin, dass wir uns in Hannover auf etwas anderes Wetter einzustellen haben: 10 Grad und Regen. Gut, dass wir direkt am Ausgang von dem jungen Mann, der uns hergefahren hat, auch wieder abgeholt werden. So bleiben wir trocken. Überhaupt hat das Parken auf diese Weise vorzüglich geklappt. Eine gute Stunde später steigen wir in Zellerfeld aus dem Auto. Das Feuer im Ofen ist schnell entfacht, da merken wir die Kälte nicht gar so.

Nachtrag:

Es ist schon merkwürdig. Eine Woche sind wir auf Mallorca bei frühlingshaften Temperaturen gewandert, jetzt können wir wieder die Skier aus dem Keller holen. Dreißig Zentimeter Neuschnee hat es in einer Nacht gegeben. Heute ist der 6. April und wir haben immer noch eine geschlossene Schneedecke. Und die Insel selbst? Wir sind uns beide einig, das war nicht der letzte Besuch dort.